



## Die Zweite.

Roman von Ludwig Anderec.

### (Fortsetzung.)

Die Frauen hörten betroffen zu. Eher hätten sie den Eintritt des Himmels für möglich gehalten, als einen Besuch der Herrschaften auf Elenbruch und noch dazu einen so plötzlichen.

Eindlich erholt sie die Oberfürsterin. „Und wie steht es mit uns, Alter? Mußt Du Dein Bündel schüren und Deinem geliebten Wald den Rücken kehren? Du überlebst das nicht, Mann!“

Der alte Herr war eines erstaunten Blick auf seine Gattin.

Aber Marie, Frau, weißt Du denn nicht, daß uns Niemand fortzutragen vermag? So lange Elenbruch steht, dürfen die Rechte unseres Hauses nicht angesprochen oder geschmäler werden!“

Damit Du aber ganz beruhigt bist, kann ich Dir die Wirkung machen, daß gerade

mein ganz besonders in dem Kaufvertrag dargestellt ist. Uebrigens bin ich ein altes Inventarium, das sich nicht so leicht vom Platz entfernen läßt. Wäre es nach den Abwesen gegangen, dann

freilich sage ich jetzt auf dem Trocknen. Irgend etwas möchte er wohl gegen und im Schild führen; denn umsonst hat er

die alten dicken Holzstangen aufgeschlagen und den Graf Sander über dies und jenes befragt, was auf meine Rechte Bezug hatte. Wirklich ein lauberes Perle-

gen und seinem Alten wie aus den Augen geschritten!“

Gretchen erschrickt bestigt und führt mit beiden Händen nach der Brust. Das

hätte sie nimmer gedacht, daß er so gegen ihre Familie handeln könnte, und dabei

hatte er neulich so freudlich gethan und sich so gefestet nach den alten lieben Buständen. O, wie Rechte hatte sie ge-

shalten, ihn abzuweisen. Nun zeigte sich

ihm wahrer Charakter. Anders jedoch fühlte die Mutter die Sache auf.

„Franz, Du thust dem Otto gewiß Unrecht,“ sagte er. „Er muß als Notar bei jolchen Kaufvertrittenen genau und gewissenhaft zu Werke gehen, um etwaige Zweideutigkeiten zu vermeiden.“

„Ich traue ihm überhaupt eine schlechte Handlungsweste, wo Du sie ihm unterschreiben willst, nicht.“

Der Oberfürster warf einen Seitenblick auf seine Gattin, dann sagte er:

„Werthvoll, daß Du immer für die Müllersleute Partei nimmst, die doch Gott weiß, keinen Schuß Pulver wert sind. So viel steht fest, der alte Bernhard hält uns und der junge sagt Ja und Amen dazu. Lebte Du mich die Abwesen kennst! Die süßern allerlei Schätzchen durch und beweisen Dir haarklein, daß zwei und zwei sechs ist. Du gönnest keinem Menschen das Graschen in der Tasche und das Salz auf dem Stück Schwarzbrot. Schade übrigens um den Otto, ich habe ihn als Junge recht gut leiden können. Er hätte von jemander Anderem verloren werden müssen, als von dem spießbüßerischen Müller, der unsern ganzen Wald umhaut und dem reizenden Schöpfling allerlei Schuppen in den Kopf setzt. Na wartet nur, vielleicht steht ihm auch der alte Oberst den Staa! — Och, Frau, da fällt mir eben ein, die alte Dame da unten im Gemeindhaus hat sich gelegt, sie soll schwer krank sein. Könntest ihr ein paar bittre Tropfen hinzuschaffen und ein oder zwei Flaschen Wein. Der Schuh läuft nicht um um sie und auch die Anderen im Dorfe sindre ihre Naten lieber in die Schnapsflaschen, als in die Hütten der Armen!“

Die Oberfürsterin gab ihrem Mann einen herzhaften Kuß.

„Nech, Alter, daß Du mich an die Erinnerung bringst. Ich will sofort die Mädchens zu ihr senden, aber nur sage mir, ist der alte Oberst verheirathet?“

Der Oberfürster machte ein merkwürdiges Gesicht.

„Verheirathet? Ja, Alter, da fragst Du mich zu viel. Weiß der heilige Christian, woran das Weibsteu auch immer denkt! Doch holt! Er sprach da von ein paar Dammpferden, die er in den Reitstall unterbringen müsse.“

„Möglich wäre es denn auch, daß er eine Frau hätte oder mehrere Töchter vielleicht.“

„Wie sieß denn eigentlich der Oberst aus, Papa?“ fragte jetzt Marie.

„Wie er aussieht? Heiliger Christian, Ihr fragt nach Dingen, die ein alter Jägersmann schwer beantworten kann!“

„Hast einen Kopf, wie alle andern Menschen, ist grau, sehr grau, hat grüne Augen, spricht, wie das Getöse eines fernen Wasserfalls und trägt einen gewaltigen Knotenknot mit einem gewaltigen Schnupfen.“

Gretchen lachte hell auf.

„Der Mann kann mir gefallen! Ein alter Oberst, dessen Stimme den tosenden Wasserfälle gleich ist! Meinen Dich in Acht, Papa, Dein heiliger Christian wird im Kampfe mit diesen gewaltigen Sturmwinden glänzen! Ein solch alter Oberst verleiht zu wettern!“

Der Oberfürster seufzte.

„Du kannst Recht haben, Kind. Sein Kürschner spielt schon heute eine große Rolle. Bei jedem neuen Paragraphen sticht der alte Oberst auf die Dielen des Zimmers, als sei das der Schlupfpunkt, dabei schwur er bei allen Heiligen der Erde.“

„Herr Gott, Papa, da wird sich wohl der Deinige verstecken müssen, trost seiner Unschuld! — O mein Himmel, welche schweren Zeiten brechen über uns her ein!“

Das junge Mädchen schloß schienbar erschrockt beide Hände zusammen, dabei sah sie aber den Vater schalkhaft von der Seite an.

Der alte Obersfürster lachte herzlich und schloß seinen Liebling in die Arme.

„Du bist eine Waldmire!“ sagte er.

„Du wirst mir hoffentlich den alten Graubart auf die grünen Augen lam, das will ich Dir sagen. Er soll krante Augen haben, einen Anzug vom Star, und deswegen trägt er eine grüne Brille.“

„O da kann ihm ja unter Frei helfen,“ rief Gretchen voller Theilnahme.

Der Oberfürster schüttelte den Kopf.

„Ja der Frei ist auf merkwürdige Abwege gerathen,“ brummte er. „Hatte sein gutes Brot im Badeort und war bekannt und beliebt bei allen Gästen. Blaßt ihn der Kudus, nach der Reisung zu gehen, um Augenheilunde zu finden. Armer Kerl, wirst dabei verhungern müssen! Nach der Scheidung scheint der Junge etwas widerhaorig geworden zu sein. Man sollte gar nicht meinen, was ein schwärzliches Mädchen, die keinen Strumpf tragen und keine Miedertrüppen tragen kann, für ein Unheil anzurichten vermag.“

Aber Franz, Mann, wie magst Du über unsern Frei solche Rechte abholzen und Deinen geliebten Wald den Rücken kehren? Du überlebst das nicht, Mann!“

Der alte Herr war eines erstaunten

Blick auf seine Gattin.

Aber Marie, Frau, weißt Du denn

nicht, daß uns Niemand fortzutragen vermag? So lange Elenbruch steht, dürfen die Rechte unseres Hauses nicht angesprochen oder geschmäler werden!“

Damit Du aber ganz beruhigt bist, kann ich

Dir die Wirkung machen, daß gerade

mein ganz besonders in dem Kaufvertrag

dargestellt ist. Uebrigens bin ich

ein altes Inventarium, das sich nicht so leicht vom Platz entfernen läßt. Wäre es nach den Abwesen gegangen, dann

freilich sage ich jetzt auf dem Trocknen. Irgend etwas möchte er wohl gegen und im Schild führen; denn umsonst hat er

die alten dicken Holzstangen aufgeschlagen und den Graf Sander über dies und jenes befragt, was auf meine Rechte Bezug hatte. Wirklich ein lauberes Perle-

gen und seinem Alten wie aus den Augen geschritten!“

Die Oberfürsterin schüttelte den Kopf.

„Innen und innen der Müller!“

sagte Otto ruhig. „Der Oberst beabsichtigt, Deine Rechte abholzen und ich bin der Meinung, daß Du darüber durchaus nicht böse sein wirst. Du hast der paar Bäume wegen viel Anger gehabt und manches bittere Wort entteidet müssen. Solte zwischen dem Obersten und Dir eine Auseinandersetzung erfolgen, so ist mit einem Schlag aller Hader beendet!“

Der Müller fuhr empor und ein dunkler Schatten fiel über sein Gesicht.

„Was spricht Du da, Otto? Meinst Du, ich habe Haber und Streit hervorgerufen? Ist mein Recht nicht ein alt vertriebtes und seit unzähligen Zeiten bestehendes? Wer will mir Bormühlen machen oder mir ganz bittere Worte entgegen schleudern, wo ich auf gelegentlichem Boden stehe?“ Der Oberfürster lachte freilich, der thut's. Der Oberfürster auf mich und auf mein Recht und wünscht mir alles Böse, aber er soll nur sein, der alte Herr, sonst spreche ich mehr, als Oberfürster Röder vertragen kann!“

Otto sah überrascht auf die Mutter, die er jetzt den Kopf ließ und die Hände über der Brust fasste.

„Aber, Bernhard, das würdest Du gegen Deinen Mitmennen, gegen Deinen Nachbar thun? Den Angeber wollest Du spielen und dann mit schneidiger Waffe dabeiheischen und zuschlagen, wie Dein Opfer gebrandmarkt wird? Mit ruhigem Blute könnett Du der Janvier von Weib und Kind mit anhören und keine Reue, keine Gnadenfrist führen?“

Röder ist, abgesehen von seinem thörichtigen Habsen gegen uns, in meinen Augen ein Ehrenmann; hat er einmal gefehlt, so mag das Schickal zu mir Rechenschaft ziehen, Du und wir haben kein Recht dazu!“

Otto sah überrascht auf die Mutter, die er jetzt den Kopf ließ und die Hände über der Brust fasste.

„Aber, Bernhard, das würdest Du gegen Deinen Mitmennen, gegen Deinen Nachbar thun? Den Angeber wollest Du spielen und dann mit schneidiger Waffe dabeiheischen und zuschlagen, wie Dein Opfer gebrandmarkt wird? Mit ruhigem Blute könnett Du der Janvier von Weib und Kind mit anhören und keine Reue, keine Gnadenfrist führen?“

Röder ist, abgesehen von seinem thörichtigen Habsen gegen uns, in meinen Augen ein Ehrenmann; hat er einmal gefehlt, so mag das Schickal zu mir Rechenschaft ziehen, Du und wir haben kein Recht dazu!“

Otto sah überrascht auf die Mutter, die er jetzt den Kopf ließ und die Hände über der Brust fasste.

„Aber, Bernhard, das würdest Du gegen Deinen Mitmennen, gegen Deinen Nachbar thun? Den Angeber wollest Du spielen und dann mit schneidiger Waffe dabeiheischen und zuschlagen, wie Dein Opfer gebrandmarkt wird? Mit ruhigem Blute könnett Du der Janvier von Weib und Kind mit anhören und keine Reue, keine Gnadenfrist führen?“

Röder ist, abgesehen von seinem thörichtigen Habsen gegen uns, in meinen Augen ein Ehrenmann; hat er einmal gefehlt, so mag das Schickal zu mir Rechenschaft ziehen, Du und wir haben kein Recht dazu!“

Otto sah überrascht auf die Mutter, die er jetzt den Kopf ließ und die Hände über der Brust fasste.

„Aber, Bernhard, das würdest Du gegen Deinen Mitmennen, gegen Deinen Nachbar thun? Den Angeber wollest Du spielen und dann mit schneidiger Waffe dabeiheischen und zuschlagen, wie Dein Opfer gebrandmarkt wird? Mit ruhigem Blute könnett Du der Janvier von Weib und Kind mit anhören und keine Reue, keine Gnadenfrist führen?“

Röder ist, abgesehen von seinem thörichtigen Habsen gegen uns, in meinen Augen ein Ehrenmann; hat er einmal gefehlt, so mag das Schickal zu mir Rechenschaft ziehen, Du und wir haben kein Recht dazu!“

Otto sah überrascht auf die Mutter, die er jetzt den Kopf ließ und die Hände über der Brust fasste.

„Aber, Bernhard, das würdest Du gegen Deinen Mitmennen, gegen Deinen Nachbar thun? Den Angeber wollest Du spielen und dann mit schneidiger Waffe dabeiheischen und zuschlagen, wie Dein Opfer gebrandmarkt wird? Mit ruhigem Blute könnett Du der Janvier von Weib und Kind mit anhören und keine Reue, keine Gnadenfrist führen?“

Röder ist, abgesehen von seinem thörichtigen Habsen gegen uns, in meinen Augen ein Ehrenmann; hat er einmal gefehlt, so mag das Schickal zu mir Rechenschaft ziehen, Du und wir haben kein Recht dazu!“

Otto sah überrascht auf die Mutter, die er jetzt den Kopf ließ und die Hände über der Brust fasste.

„Aber, Bernhard, das würdest Du gegen Deinen Mitmennen, gegen Deinen Nachbar thun? Den Angeber wollest Du spielen und dann mit schneidiger Waffe dabeiheischen und zuschlagen, wie Dein Opfer gebrandmarkt wird? Mit ruhigem Blute könnett Du der Janvier von Weib und Kind mit anhören und keine Reue, keine Gnadenfrist führen?“

Röder ist, abgesehen von seinem thörichtigen Habsen gegen uns, in meinen Augen ein Ehrenmann; hat er einmal gefehlt, so mag das Schickal zu mir Rechenschaft ziehen, Du und wir haben kein Recht dazu!“

Otto sah überrascht auf die Mutter, die er jetzt den Kopf ließ und die Hände über der Brust fasste.

„Aber, Bernhard, das würdest Du gegen Deinen Mitmennen, gegen Deinen Nachbar thun? Den Angeber wollest Du spielen und dann mit schneidiger Waffe dabeiheischen und zuschlagen, wie Dein Opfer gebrandmarkt wird? Mit ruhigem Blute könnett Du der Janvier von Weib und Kind mit anhören und keine Reue, keine Gnadenfrist führen?“

Röder ist, abgesehen von seinem thörichtigen Habsen gegen uns, in meinen Augen ein Ehrenmann; hat er einmal gefehlt, so mag das Schickal zu mir Rechenschaft ziehen, Du und wir haben kein Recht dazu!“

Otto sah überrascht auf die Mutter, die er jetzt den Kopf ließ und die Hände über der Brust fasste.

„Aber, Bernhard, das würdest Du gegen Deinen Mitmennen, gegen Deinen Nachbar thun? Den Angeber wollest Du spielen und dann mit schneidiger Waffe dabeiheischen und zuschlagen, wie Dein Opfer gebrandmarkt wird? Mit ruhigem Blute könnett Du der Janvier von Weib und Kind mit anhören und keine Reue, keine Gnadenfrist führen?“

Röder ist, abgesehen von seinem thörichtigen Habsen gegen uns, in meinen Augen ein Ehrenmann; hat er einmal gefehlt, so mag das Schickal zu mir Rechenschaft ziehen, Du und wir haben kein Recht dazu!“

Otto sah überrascht auf die Mutter, die er jetzt den Kopf ließ und die Hände über der Brust fasste.

„Aber, Bernhard, das würdest Du gegen Deinen Mitmennen, gegen Deinen Nachbar thun? Den Angeber wollest Du spielen und dann mit schneidiger Waffe dabeiheischen und zuschlagen, wie Dein Opfer gebrandmarkt wird? Mit ruhigem Blute könnett Du der Janvier von Weib und Kind mit anhören und keine Reue, keine Gnadenfrist führen?“

Röder ist, abgesehen von seinem thörichtigen Habsen gegen uns, in meinen Augen ein Ehrenmann; hat er einmal gefehlt, so mag das Schickal zu mir Rechenschaft ziehen, Du und wir haben kein Recht dazu!“

Otto sah überrascht auf die Mutter, die er jetzt den Kopf ließ und die Hände über der Brust fasste.

„Aber, Bernhard, das würdest Du gegen Deinen Mitmennen, gegen Deinen Nachbar thun? Den Angeber wollest Du spielen und dann mit schneidiger Waffe dabeiheischen und zuschlagen, wie Dein Opfer gebrandmarkt wird? Mit ruhigem Blute könnett Du der Janvier von Weib und Kind mit anhören und keine Reue, keine Gnadenfrist führen?“

Röder ist, abgesehen von seinem thörichtigen Habsen gegen uns, in meinen Augen ein Ehrenmann; hat er einmal gefehlt, so mag das Schickal zu mir Rechenschaft ziehen, Du und wir haben kein Recht dazu!“

Otto sah überrascht auf die Mutter, die er jetzt den Kopf ließ und die Hände über der Brust fasste.

„Aber, Bernhard, das würdest Du gegen Deinen Mitmennen, gegen Deinen Nachbar thun? Den Angeber wollest Du spielen und dann mit schneidiger Waffe dabeiheischen und zuschlagen, wie Dein Opfer gebrandmarkt wird? Mit ruhigem Blute könnett Du der Janvier von Weib und Kind mit anhören und keine Reue, keine Gnadenfrist führen?“

Röder ist, abgesehen von seinem thörichtigen Habsen gegen uns, in meinen Augen ein Ehrenmann; hat er einmal gefehlt, so mag das Schickal zu mir Rechenschaft ziehen, Du und wir haben kein Recht dazu!“

Otto sah überrascht auf die Mutter, die er jetzt den Kopf ließ und die Hände über der Brust fasste.

„Aber, Bernhard, das würdest Du gegen Deinen Mitmennen, gegen Deinen Nachbar thun? Den Angeber wollest Du spielen und dann mit schneidiger Waffe dabeiheischen und zuschlagen, wie Dein Opfer gebrandmarkt wird? Mit ruhigem Blute könnett Du der Janvier von Weib und Kind mit anhören und keine Reue, keine Gnadenfrist führen?“

Röder ist, abgesehen von seinem thörichtigen Habsen gegen uns, in meinen Augen ein Ehrenmann; hat er einmal gefehlt, so mag das Schickal zu mir Rechenschaft ziehen, Du und wir haben kein Recht dazu!“

Otto sah überrascht auf die Mutter, die er jetzt den Kopf ließ und die Hände über der Brust fasste.